

# "Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!" : Ein Beitrag zur Geschichte der Sexualität

Autor(en): **Schärer, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 18

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631494>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## “Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!”

### Ein Beitrag zur Geschichte der Sexualität

Der im Titel zitierte Spruch war eines der Mottos, mit denen 1968 in Westdeutschland feministische Studentinnen die patriarchale Sexualität ihrer linken männlichen Kommilitonen anprangerten. Das Zitat ist zu finden in der Dissertation von Andrea Bührmann. Das eigentliche Thema dieser Arbeit – die Sexualitätsdebatte der westdeutschen Frauenbewegung in den 70er Jahren – macht nur etwa die Hälfte des Buches aus, die andere Hälfte besteht zum einen aus der Darstellung des theoretischen Rahmens und zum anderen aus der Klärung des “historischen Apriori” der Sexualitätsdebatte. Dieses Apriori besteht aus der Geschichte der Sexualpathologie, der empirischen Sexualwissenschaften und der Psychoanalyse.

Bührmanns Ziel ist die Einordnung der Sexualitätsdebatte in eine historische Kontinuität. Für dieses Unterfangen stützt sie sich vor allem auf Michel Foucaults antiessentialistischen Zugang zur Sexualität. Interessant ist die Kritik an Foucault, dem Bührmann auf überzeugende Art und Weise Geschlechtsblindheit nachweist. Ihre Kritik bezieht aber Foucaults latent unpolitischen Machtbegriff nicht mit ein. Stattdessen übernimmt sie diesen Machtbegriff ohne weitere Problematisierung.

Als Quellen für die Analyse der Sexualitätsdebatte verwendet Bührmann einerseits Texte, die in und für Selbsterfahrungsgruppen entstanden sind und andererseits vier in den 70er Jahren vielgelesene Bücher der Autorinnen Germaine Greer, Kate Millett, Shulamith Firestone und Alice Schwarzer. In diesen Klassikern geht es um die Verknüpfung von sexueller mit politischer Befreiung.

Die vorliegende Untersuchung ist ein erfreuliches Beispiel für eine theoriegeleitete Arbeit, bei der die

Theorie nicht einfach nach dem Vorwort spurlos verschwindet, sondern auch während der Auseinandersetzung mit den Quellen präsent bleibt. Allerdings werden die zarten Quellen mitunter etwas erdrückt von der Wucht der Theorie.



Bührmann kritisiert den normalisierenden und essentialistischen Charakter der Sexualitätsdebatte. Sie beschreibt das Aufkommen einer neuen Authentizitätsnorm, die Frauen im Begriffspaar “Authentische Frau – Deformierte Frau” verdoppelt, womit eine Abwertung der meisten Frauen einhergeht, weil diese dabei als patriarchal deformiert angesehen werden. Bührmann kommt zum Schluss, dass es nach einer

